



GESCHICHTSFORUM
SCHLEIDEN E.V.

Jahresheft 2016

Heft 1

Impressum

© 2015 Geschichtsforum Schleiden Eifel e.V.

Registergericht: Amtsgericht Düren

Registernummer: VR 2413

<http://gf-sle.de>

Druck und Verlag: wir-machen-druck.de

Titelbild: Luftaufnahme von Urftsee und Staumauer.

Foto: F.A. Heinen (2004)

Inhalt

Vorwort.....	3
Bedeutende Schleidener	4
Anna Maria van Schürmann, 1607-1674	8
Prof. Dr. Joseph Hilgers	11
Prof. Ulrich Dardenne - „Der Zauberer vom Gierberg“	14
Schöffenweistum der Herrlichkeit Dreiborn von 1419	19
Intelligenzförderung Eifeler Knaben Anno 1894.....	21
Der Klosterbrief, eine „Baugenehmigung" aus dem Jahr 1680.....	24
Historische Hausformen Eifeler Bauernhäuser.....	27
800 Jahre Gemünd.....	33
„Hurra-Patriotismus“ und „Kanonenfutter“.....	37
„Jugendarbeit“ Anno 1915	45
Vergebliche Liebesmüh	47
Zeitzeuge: Wie ich die NS-Zeit erlebte.....	52
Geschichte der Urfttalsperre in alten Bildern.....	56
Urftsee-Tourismus	80
Jagderlebnisse am Urftsee.....	84

Die Fischer vom Urftsee.....	87
Angriffsziel Urftseestaumauer	95
Sanierung der Urftstaumauer 1946 bis 1950	98
Morsbach – Anno dazumal	109
Nachruf zum Tode von Erwin Esch.....	112
Rudolf Gehrke - Versuch einer Würdigung	113

Vorwort

Das Geschichtsforum Schleiden e.V. (GFS) besteht seit 2013. Der Verein wurde mit dem Ziel gegründet, geschichtliche Bildung zu vermitteln, historische Zusammenhänge aufzuzeichnen, historische Dokumente und Gegenstände zu sammeln und die kulturelle Identität zu fördern. Der Fokus liegt dabei auf dem Stadtgebiet Schleiden in den heutigen Grenzen.

Die Vereinsmitglieder treffen sich einmal monatlich in einer lockeren Runde im Kurhaus Gemünd. Hier werden geschichtliche Themen präsentiert, Projekte geplant und historische Themen erörtert.

Das vorliegende Jahrgangsheft bietet den Lesern eine Auswahl von gefundenen oder selbst erstellten Beiträgen unserer Mitglieder. Sie dokumentieren unsere Arbeit und sollen dazu anregen, sich mit der Stadt- und Heimatgeschichte zu beschäftigen.

Das Geschichtsforum ist offen für neue Mitglieder und Autoren, gerne auch jüngere, die sich für das spannende Feld regionaler Geschichte interessieren und die sich einbringen möchten.



Mehr Informationen über unseren Verein gibt es auf unserer Internetseite: <http://gf-sle.de>

Bedeutende Schleidener

von Klaus Stüber

Sleidanus? Sturmius? Sleidanusstraße? Sturmiusstraße? Was steckt dahinter?

Johannes Sleidanus. Früher wurden die Menschen meist nur beim Vornamen genannt. Gab es mehrere gleiche Vornamen in den meist kleinen Orten, so kam häufig der Name des Vaters als Erklärung dazu. Beispiel: Jansen → der Sohn des Jan, Petersen → der Sohn des Peter. Oder der Beruf des Vaters spielte eine Rolle. Beispiel: Bauers Karl, Meiers Marie.



Abb. 1: Johannes Sleidanus
* 1506 in Schleiden,
† 31. Oktober 1556 in Straßburg.

Foto: Wikipedia

Zog jemand als junger Mensch in die Ferne, in andere Städte, so nannte er sich manchmal wie sein Heimaort. So geschah es auch mit Johannes Philippi (auch Philippen genannt). Er wurde in Schleiden im Jahre 1506 geboren. Da damals aber unser

heutiges Städtchen Sleida hieß, nannte er sich mit latinisiertem Namen Sleidanus oder Sleidan. Er und sein Freund, Johannes Sturm, waren so begabte Schüler, dass sie mit den Kindern des Grafen Dietrich von Manderscheid-Schleiden durch tüchtige Lehrer guten Unterricht erhielten. Später lernten sie auch in Lüttich (Belgien). Sleidanus studierte in

Köln, Paris und Orleans (Frankreich). Er wurde bald Dolmetscher für den französischen König. Mit großem Interesse schrieb Sleidanus die neue Glaubenslehre des Reformators Martin Luther auf und nahm im Jahre 1551 mit Melanchthon am wichtigen Konzil von Trient teil.

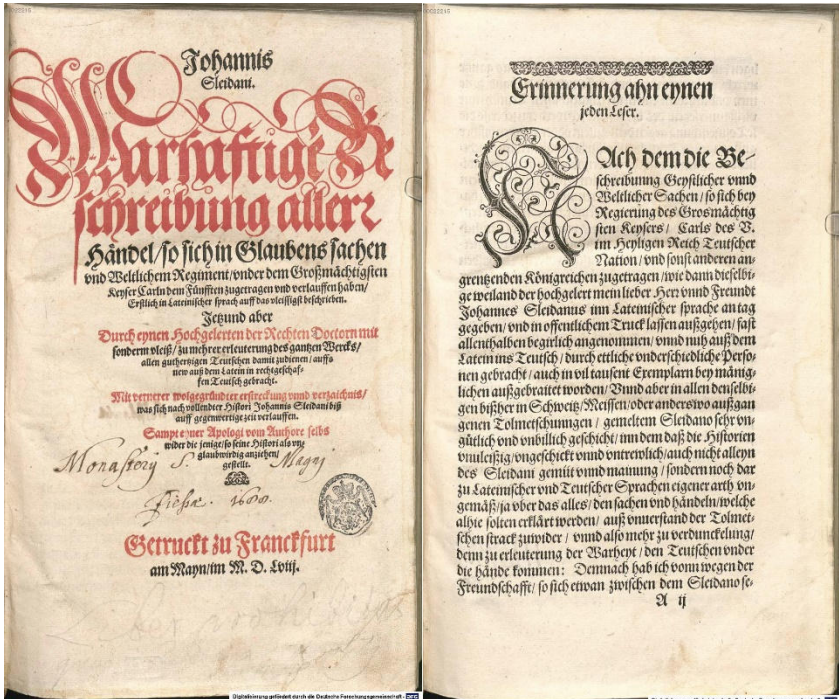


Abb. 2: „Warhaftige Beschreibung aller Händel, so sich in Glaubenssachen und Weltlichem Regiment under dem Großmächtigsten Keyser Carlm dem Fünfften zugetragen und verlauffen haben“ von Johannis Sleidani 1558 (Bayerische Staatsbibliothek)

Die letzten Jahre seines Lebens lebte Sleidanus in Straßburg (am Rhein), wo „der Mann aus Schleiden“ als bekannter Geschichtsschreiber die Reformationgeschichte in 26 Bänden aufschrieb und sie herausgab. Er stand mit fast allen wichtigen Personen der protestantischen Lehre im

Briefwechsel, als er im Jahre 1556 in Straßburg als bekannteste Persönlichkeit des protestantischen Deutschlands starb. Die Stadt Schleiden hat eine Straße nach Johannes Sleidanus benannt.

Der Freund von Johannes Sleidanus, Johannes Sturm, wurde im Jahre 1507 ebenfalls in Schleiden geboren und wuchs unter dreizehn Geschwistern auf.



Abb. 3: Johannes Sturm
*** 1506 in Schleiden,**
† 31. Oktober 1556 in Straßburg.
Foto: Wikipedia

Er hieß zunächst Johannes Sturm, weil es aber damals als vornehm galt, den Familiennamen in lateinischer Sprache klingen zu lassen, also mit der Endung –us, so nannte er sich nach der Schulzeit im Schleidener Schloss „Sturmius“. Er studierte in Löwen (Belgien), wo er auch eine Druckerei gründete. Dort veröffentlichte er Werke griechischer und lateinischer Schriftsteller. Von 1529 bis 1537 hielt er Vorlesungen in Paris und studierte Arzneiwissenschaften.

In Straßburg gründete Sturmius 1540 ein Gymnasium, das schnell so berühmt wurde, dass Prinzen und Fürstensöhne aus ganz Europa dort lernen wollten. Wegen seiner Verdienste wurde Sturmius 1555 vom deutschen Kaiser geadelt. Er versuchte ständig, zwischen den Lehrern der katholischen Lehre und denen der neuen protestantischen Lehre zu vermitteln. Dabei machte er sich so viele Feinde, dass er sogar aus seiner Schule, die er 45 Jahre geleitet hatte, vertrieben wurde. Sturmius kümmerte sich sehr um die protestantischen Hugenotten. Viele von

ihnen wurden aus Frankreich wegen ihres Glaubens vertrieben. Sturm-
mius besorgte vielen in der Grafschaft Schleiden ein neues Zuhause.
Heute noch gibt es im Schleidener Tal zahlreiche französisch klingende
Familiennamen.

Auch in Deutschland wurde er der bedeutendste Pädagoge des 16.
Jahrhunderts. Aber auch an den Höfen in Frankreich, England und
Dänemark war er ein wichtiger Ratgeber in Schulangelegenheiten. Am
Ende seines Lebens erblindete Sturmius und im Jahre 1598 starb er
mit 91 Jahren in Straßburg. Die Stadt Schleiden hat die Sturmiusstraße
nach Johannes Sturmius benannt.



Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche
Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht
unserer Feinde ist aber noch nicht endgiltig gebrochen;
es gilt daher, weiter Vorforge zu treffen. Die Haupt-
bedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine aus-
giebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphor-
säure und — wo erforderlich — Kali vor allem das

≡ Kali ≡

als Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungs-
fragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Rixarsstraße 10.

Vor 100 Jahren

Anzeige im Unterhaltungs-
blatt und Anzeiger für den
Kreis Schleiden im August
1915.

Anna Maria van Schürmann, 1607-1674¹

Alfred Wolter

Daem von Harff auf Burg Dreiborn duldete in seiner Herrschaft keine Protestanten. Das hinderte seine Schwester Eva nicht daran, den reichen reformierten Friederich van Schuerman zu ehelichen. Das Ehepaar wohnte in Antwerpen. Im Jahre 1558 musste es, wie viele Niederländer, wegen seines reformierten Glaubens die Heimat verlassen. Daem von Harff brachte seine Schwester und ihren Mann in einem seiner Häuser in Köln unter. Dort wurde am 5. November 1607 ihre Tochter Anna Maria van Schuerman geboren.

Die Religionskriege, die Pest und die Hexenverfolgung machten bald auch in Köln für die Schuermans das Leben unsicher. Wenn auch Daem von Harff auf Burg Dreiborn alle Hände voll zu tun hatte, seine Untertanen vor dem Irrglauben der Reformation zu bewahren, wozu er nicht selten Gewalt anwendete, so nahm er doch im Jahre 1610 seine reformierten Verwandten in die Burg auf. Als im Jahre 1613 Friederich van Schuerman starb, zogen Mutter und Kind mit zwei ledigen Tanten nach Utrecht.

Anna Maria hatte sich in Dreiborn, gemäß Aufzeichnungen, schon eine große Gelehrsamkeit erworben. In den damaligen adligen Kreisen galt sie als Wunderkind. Mit vier Jahren konnte sie fehlerfrei lesen. In Utrecht studierte sie privat Philosophie und Theologie. 1636 wurde die Universität Utrecht gegründet. Anne Maria van Schuerman war 29 Jahre alt. Sie besuchte als eine von ganz wenigen Frauen ihrer Zeit eine Universität. Während der Vorlesungen musste sie hinter einem Vorhang sitzen, damit die männlichen Studenten sie nicht sehen konnten.

¹ Vgl. „Die Berger“ von Alfred Wolter, 2012, S. 51 – 53

Damals durften intelligente reiche Frauen sich privat unterrichten lassen, sie durften aber ihr Wissen nirgendwo verwenden. Daran wollte Anna Maria van Schuerman sich nicht halten. Sie graduierte in Recht! Im Jahre 1640 sprach sie im Hörsaal der Universität Utrecht über das Thema: „Die Fähigkeit des weiblichen Geistes für das Lernen“. Ihre Rede wurde in Französisch, Latein und Englisch übersetzt. Diese drei Sprachen sowie Griechisch beherrschte sie wie ihre Muttersprache. Außerdem sprach sie Hebräisch, Arabisch, Syrisch und Aramäisch. Insgesamt konnte sie sich in 14 Sprachen unterhalten.



**Abb. 4: Anne Marie de Schuerman,
Gemälde von Jan Lievens aus dem
Jahre 1649,
National Gallery London**

Sie war sehr musikalisch und auch auf anderen Gebieten künstlerisch begabt. Neben Radierungen und Skulpturen modellierte sie mit Wachs und fertigte Schnitzereien aus Elfenbein und Holz. Sie malte auch Porträts. Ein Selbstporträt aus dem Jahre 1632 ist erhalten. Ebenso ein Ölbild, welches Jan Lievens 1649 von ihr im Alter von 42 Jahren malte. Dieses Bild wird in der „National Gallery“ in London aufbewahrt.

Hochgestellte Persönlichkeiten ihrer Zeit ließen sich von Anna Maria Schuerman beraten. Sie hatte persönlichen Kontakt mit Königin Christine von Schweden, der Tochter des Heerführers Gustav Adolf. Auch zu dem französischen Minister und Kardinal Richelieu (*1585 – †1642) hatte sie Verbindung. Im Jahre 1648 wurden ihre gesamten Werke einschließlich ihrer Briefe herausgegeben und in die französische, lateinische, griechische und hebräische Sprache übersetzt. Von 1652–55 lebte

Anna Maria van Schuerman wieder in Köln. Daem von Harff, ihr Onkel, brachte sie dort im Schwerthof am Neumarkt unter, den er 1612 erworben hatte. Dieser Hof wurde auch Trimbornerhof genannt.



Abb. 5: Anna Maria van Schuerman, Selbstbildnis mit 33 Jahren

Im Jahre 1664 lernte Anna Maria van Schuerman den zum Protestantismus übergetretenen Jesuiten Jan de Labadie kennen. Er war der Gründer einer kirchenreformerischen Sekte, der „Labaisten“. Sie war fasziniert von seinen Ideen. Mit ihm zusammen verfasste sie ihr letztes Werk:

„*Eccleria – Die Erwählung des besten Teils*“, erschienen 1673. Labadie starb 1674 in Altona, die Sekte erlosch 1750.

Anna Maria van Schuerman blieb ledig, sie starb am 5.5.1678 im Alter von 71 Jahren in Binwaden, Westfriesland. Ihr Wirken vermittelt uns einen Einblick in die Problematik ihrer Zeit. Vielen ihrer Spuren kann man heute noch, nach vierhundert Jahren, in Archiven und im Internet folgen.

Prof. Dr. Joseph Hilgers ^{2 3}

Alfred Wolter

Auf dem Alten Friedhof in Bonn erinnern unter hohen Bäumen von Efeu umrankte Grabsteine an die Großen ihrer Zeit. Auf einem Grabstein steht:

„Wer überwindet, der wird zum Pfeiler meines Tempels.

Hier ruht in Gott!

Dr. Bernard Joseph Hilgers,

Professor der Gottesgelehrtheit.

1803 geboren in Dreiborn, Eifel, 1874 gestorben in Bonn.“

Der Professor veröffentlichte einige Bücher in lateinischer Sprache, die der Papst, der Erzbischof von Köln und die Jesuiten als nahe bei der Ketzerei beurteilten. Professor Hilgers war an der Universität in Bonn hoch angesehen. Man achtete ihn als würdigen deutschen Priester und Gelehrten, als feinsinnige Natur mit gefälligen Umgangsformen. Er war seiner Zeit weit voraus, Im Jahre 1870 verkündete Papst Pius IX. das

² *1803 †1874, Veröffentlichungen u. a.:

„Ueber das Verhältniß zwischen Leib und Seele, mit besonderer Beziehung auf sittliche Freiheit und Zurechnung (1834)“.

„Kritische Darstellung der Häresien und der orthodoxen dogmatischen Hauptrichtungen in ihrer genetischen Bildung und Entwicklung, vom Standpuncte des Katholicismus aus (1837, Band 1, nicht fortgesetzt)“.

„Beurtheilung der Thatsachen, durch welche die Maßnahmen der preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Cöln, Clemens August, Freiherrn Droste zu Vischering, herbeigeführt worden sind: nach staatsrechtlichen, kirchenrechtlichen und rein theologischen Principien. Osterreich, Frankfurt am Main 1838 (Digitalisierte Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf)“.

„Symbolische Theologie oder die Lehrgegensätze des Katholicismus und Protestantismus dargestellt und gewürdigt (1841)“.

³ Vgl. „Die Berger“ von Alfred Wolter, 2012, S. 49/50

„Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes“: Von Anfang an bei Theologen, besonders an der Universität Bonn, sehr umstritten.

Professor Hilgers und viele andere, die sich diesem Dogma nicht beugen wollten, wurden exkommuniziert. In Köln waren es über 4000 Angehörige der oberen Bildungsschicht. Sie traten der Glaubensgemeinschaft der Alt-Katholiken bei.

Nach dem Tode des Professors hieß es in Beileidsbezeugungen an seinen Bruder, den Bürgermeister der Amtsfreien Gemeinde Dreiborn:

„Er vertrat die Wahrheit, die Freiheit und das Recht.“

„Er war gegen ein Christentum, welches alle verdammt, die eine eigene Meinung haben.“

Als Alt-Katholiken nach Bonn zu einer Seelenmesse für den Verstorbenen kamen, mussten sie durch ein Spalier von pöbelnden Katholiken gehen, welche von Gendarmen zurückgehalten wurden. In der Kaserne stand eine Schwadron Husaren bereit, um, wenn nötig, einzuschreiten. Bei den Alt-Katholiken darf niemand wegen einer anderen religiösen Meinung ausgeschlossen werden. Den Papst sehen sie nur als Ersten unter Gleichen. Zölibatszwang gibt es nicht. Die Liturgie ist deutsch. 1996 wurde die erste Frau als Priesterin gewählt. Zur römisch-katholischen Kirche wird ein gutes Verhältnis angestrebt. Vom Papst wurde Professor Hilgers als Ketzer verstoßen! Das hinderte den Pfarrer und Dechanten Anton Bogen, den Erbauer unserer Kirche, nicht daran, sein Bild in der Sakristei aufhängen zu lassen. Er hatte in Bonn studiert. Als Kaplan war der Dechant nach Dreiborn strafversetzt worden. Er hatte an einen Lutheraner Kirchenland verpachtet. Für Dreiborn war das ein Glücksfall!

Als der Bischof von Aachen anlässlich einer Firmung in der Sakristei war, wurde über das Bild und das Wirken von Professor Hilgers gesprochen. Pfarrer Dr. Klein sagte unter anderem: „Als ich 1938 als Priester hier eingeführt wurde und dieses Bild sah, da wusste ich, mit wessen Geistes Kindern ich es hier zu tun hatte. Die Dreiborner sind treu und heimatverbunden, aber nicht hörig.“

„Respekt, ihr Dreiborner“ sagte der Bischof zu uns Messdienern. „Ehre seinem Andenken.“ Dann nahm er seinen Stab und schritt mit uns zum Altar.

Vor 100 Jahren

Vermischtes.

Schleiden, 4. Nov. Wie wir erfahren, hat das königliche Landratsamt die Genehmigung zur Einführung des sogen. „Schhoff-Brottes“ im Kreise Schleiden erteilt. Das Brot besteht in der Hauptsache aus Kartoffelpräparaten. In dem Gutachten des chemischen Untersuchungsamts der Stadt Aachen wird hervorgehoben, daß sich das „Schhoff-Brot“ wegen seines erhöhten Gehaltes an Eiweißstoffen durch die Verwendung von Blut vorzüglich zur Ernährung eignen werde. Das Brot wird ohne Anrechnung auf die im Brotbuche bezeichnete Menge, also brotbuchfrei verkauft.

Anzeige im Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden im November 1915.

Prof. Ulrich Dardenne - „Der Zauberer vom Gierberg“⁴

Alfred Wolter

Der in Dreiborn-Gierberg geborene Wissenschaftler und Augenchirurg Professor Ulrich Dardenne revolutionierte die Mikrochirurgie des Auges. Als erster Europäer operierte er den Grauen Star ambulant. Im Jahre 1825 kauften der aus der Gegend von Malmedy stammende Leyengrubenmeister Nikolaus Dardenne und seine Frau Maria Josepha Bodoin fernab jeder Siedlung in unberührter Natur eine „ardrosie’re Pre’s de Dreyborn“, das hieß: Einen Schieferbruch auf der zu Dreiborn gehörigen Leykaul.



Abb. 6: Das Stammhaus Dardenne in Dreiborn-Gierberg.

Als Nebenerwerb wurde dort mindestens seit 1858 Landwirtschaft betrieben. Ende des 19. Jahrhunderts war durch Rodung, auch auf dem in der Nähe gelegenen Gierberg, ein stattlicher Bauernhof entstanden. Im

⁴ Vgl. „Die Berger“ von Alfred Wolter, 2012, S. 47/48

Jahre 1924 wurde dort der spätere Wissenschaftler Ulrich Dardenne geboren.

Der „Gieremann“ wie man in Dreiborn den Bauern vom Gierberg nannte, schrieb seinen Namen „Dartenne“ mit „t“. Er tat dieses, so erzählte man, um sich in Notariatsurkunden besser von seinen Vettern von dem Hof auf der Leykaul zu unterscheiden.



Abb. 7: Die Sippe Dardenne (ganz rechts stehend Friedrich Karl Dardenne, der Vater von Prof. Ulrich Dardenne).

Doch Ulrich Dardenne schrieb seinen Namen wieder in der alten Form. Die Sippe nannte sich ursprünglich „de Ardenne“ – von den Ardennen. Der aus dieser Sippe stammende Physiker Manfred von Ardenne hat diesen Namen beibehalten. Die Eltern von Ulrich Dardenne verzogen nach Kleinhau. Doch Ulrich verbrachte seine Schulferien bei seinen Verwandten und mit den Kindern seines Alters auf der Dreiborner Höhe. Hier wurden die alten noch vorhandenen Schieferabbaustellen

inspiziert, die Gegend unsicher gemacht und heimlich die ersten Zigaretten geraucht. Schon mit 16 Jahren machte der hochbegabte Junge sein Abitur. Er wurde Soldat und kam 1943 19-jährig verwundet aus dem Krieg zurück. Er studierte in Bonn Medizin und nahm eine Professur für die Mikrochemie des Auges an.

Trotz vieler Angebote aus dem In- und Ausland blieb er Bonn treu, war aber in der Welt zu Hause. Er bildete Augenärzte aus und behandelte jährlich in seinen Ferien kostenlos Menschen in der Dritten Welt. Im brasilianischen Urwald erlitt er dabei einen Herzinfarkt. Von den Menschen dort wurde er als Zauberer betrachtet. Als Zeichen seiner Dankbarkeit wollte ein Scheich ihm 12 Kamele schenken. Fürsten, Kardinäle, Industrielle, Politiker und Künstler aus aller Welt waren seine Patienten.

1984 wurde ihm in Los Angeles der wissenschaftliche „Oscar“ verliehen. 1985 wurde er für seine wissenschaftlichen Leistungen mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet.

1989 gründete er die Ulrich Dardenne Stiftung.

1994 erhielt er den Orden des Landes Nordrhein-Westfalen.

Wenn der Professor Dreiborner Patienten in Bonn am Grauen Star operierte, war es ihm ein Bedürfnis, „Drommerter Platt“ zu sprechen. Es wurde sich über Gott und die Welt und über seine Kindheit unterhalten, welche er in freier Natur unter einem weiten Horizont zwischen Dreiborn, dem Gierberg und der Leykaul verbrachte. Im Alter von 77 Jahren ist Professor Ulrich Dardenne in Bonn verstorben.

Nicht nur im brasilianischen Urwald wurde er als Zauberer verehrt, auch der bekannte russische Maler Boris Birger lobte ihn als „Wunderbaren Menschen“, der die Fähigkeiten eines „Zauberers“ besitze. Die alten Dreiborner sagten: „Er hat es im Leben weit gebracht, aber er hat nicht vergessen, wo er herkam.“

Artikel zum Tode von Prof. Ulrich Dardenne im General-Anzeiger Bonn v. 23.10.2001 ⁵



Abb. 8: Prof. Michael Ulrich Dardenne.

Prof. Michael Ulrich Dardenne, für seine Patienten war er ein Zauberer. Der renommierte Bonner starb im Alter von 77 Jahren.

Von Johannes Seiler

Bonn. Der weltbekannte Bonner Augenarzt Professor Michael Ulrich Dardenne ist tot. Wie der General-Anzeiger am Dienstag erfuhr, starb der 77-Jährige am Sonntag. Der langjährige Leiter der Abteilung Mikrochirurgie der Bonner Uni-Augenklinik lebte fast 60 Jahre in Bonn. „Ich schätze diese Stadt“, hatte der Wissenschaftler, der mehrere Angebote aus dem In- und Ausland ausgeschlagen hatte, einmal erklärt.

Als „Aushängeschild der Bundeshauptstadt“ bezeichnete ihn während seiner Amtszeit der frühere Bonner Oberbürgermeister Hans Daniels. Der Arzt revolutionierte die Mikrochirurgie des Auges. Seine Spezialgebiete waren Laserverfahren, die Fehlsichtigkeit korrigieren, sowie die Implantation von Kunstlinsen zur Behandlung des Grauen Stars. Zu seinen zahlreichen prominenten Patienten zählten die Witwe des Aga Khan, der österreichische Ex-Bundeskanzler Bruno Kreisky sowie der russische Maler Boris Birger.

Letzterer lobte ihn als wunderbaren Menschen, „der die Fähigkeiten eines Zauberers“ besitze. Der Augenspezialist war Vorreiter auf dem Gebiet der ambulanten Operationen. Statt Tage blieben seine Patienten

⁵ Abdruck mit freundlicher Genehmigung des General-Anzeiger Bonn

Prof. Ulrich Dardenne - „Der Zauberer vom Gierberg“

nur Stunden in der Klinik. Damit wollte er dem Gesundheitswesen Kosten ersparen. Auch die Schulung seiner Kollegen lag ihm sehr am Herzen. Für zwei seiner Lehrfilme bekam er den „Oscar“ der internationalen Gesellschaft für Staroperationen.

Für seine wissenschaftlichen Leistungen erhielt Dardenne außerdem 1985 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse und 1994 den Landesorden Nordrhein-Westfalen. Über viele Jahre hinweg verbrachte er einen Teil seines Urlaubs in Entwicklungsländern, um dort kostenlos Patienten zu operieren und Ärzte zu schulen. Als Beitrag zur Aktion „Weihnachtslicht“ des General-Anzeigers versorgte er darüber hinaus ohne Vergütung 30 Patienten, die sich die Behandlung sonst nicht hätten leisten können.

Der rührige Professor legte auch nach seinem 65. Geburtstag nicht die Hände in den Schoß. 1989 gründete er die Ulrich-Dardenne-Stiftung und die Klinik Dardenne in Bad Godesberg. Rund 60 000 Augenoperationen führten die Spezialisten dort binnen zehn Jahren durch. „Mit dem Augenspezialisten Professor Ulrich Dardenne verliert die Stadt Bonn eine international anerkannte Kapazität, deren Fachklinik weit über die Grenzen unseres Landes hinaus zu den ersten Adressen zählt. „Mein Mitgefühl gilt seinen Angehörigen“, sagte Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann, als sie vom Ableben des Bonner Wissenschaftlers erfuhr.

Schöffenweistum der Herrlichkeit Dreiborn von 1419

Alfred Wolter

Urkunde zur Schöffengerichtlichen Klarstellung des Grenzverlaufs im Raum Dreiborn/Schleiden und die damit verbundene zuständige Gerichtsbarkeit aus dem Jahre 1419⁶. Worte, welche in unserer Zeit kaum noch verstanden werden, wurden ins Hochdeutsche übersetzt. Die alten Sprachwendungen wurden beibehalten.

Es ist zu wissen, dass die Schöffen zu Dreiborn und die Ältesten in dem Lande von Dreiborn mit Namen Heinrich Pot von Olf, Johann Spylgen, Gerhardt der Conzer, Peter Hylß, Peter Poßgen, Heinchen May von Malsbenden, Peter von Schyren als Schöffen außerdem der alte Bungart und der alte Heinchen Pluys von Morsbach, Heinchen Wernher von Nersfeld, Heinrich von Gemünd, Johann von Kerperscheid vorgesprochen haben.

Sie erklärten, dass ihre Eltern und Voreltern auf sie gebracht hätten, was schon vor Zeiten belegt sei. Die Grenze der Herrlichkeit Dreiborn ist der Diefenbach. Der Bach gehört zu Dreiborn.

⁶ Aufbereitet nach der Abschrift einer verblichenen Handschrift des Historikers Heinrich Blass durch den Autor.

Der Weyermüller muss 18 Pfennig Zins an Dreiborn geben. Die Grenze geht den Talgrund herab am Bach entlang bis an den Ort Schleiden. Bis an die Stadtmauer. Der Turm an der Stadtmauer (der Frankenturm) steht drei ein halb Fuß über die Dreiborner Grenze. Von da geht die Grenze bis zur Oligsmühle ⁷.

Die Müller in der Oligsmühle sie waren neunzig, siebzig und sechzig Jahre alt, sie hörten und sahen, dass die Herren von Dreiborn dort „Recht gesprochen“ haben. Dies nahmen sie auf ihren Eid. Als Zeugen der Wahrheit, dass es immer so war, haben wir Schöffen, wie vorgenannt, unser Siegel an diesen Brief gehangen.

Gegeben im Jahre unseres Herrn MCCCCXIX am Fasten-Dienstag nach unserer lieben Frauen Tag ⁸.

⁷ Heutige Shell-Tankstelle in Schleiden.

⁸ Maria Himmelfahrt.

Intelligenzförderung Eifeler Knaben Anno 1894

Alfred Wolter

Was uns heute zum Schmunzeln anregt, war damals eine sehr ernst zu nehmende Angelegenheit. Anregungen zur Freizeitgestaltung und Intelligenzförderung für Eifeler Knaben, angeregt von Leutnant A. D. Blanckenhorn, Hellenthal Eifel, im Jahre 1894.

Die Eifel, in den gesegneten Rheinlanden gelegen, ist unstreitig der ärmste Teil derselben. Sie ist in weiten Teilen hinter den Fortschritten der Kultur zurückgeblieben. Ihre Bewohner sind kernhafte Leute, durch das Klima sind sie von Jugend auf gegen Wind und Wetter abgehärtet.

Mein Vorschlag geht nun dahin: Den militärischen Geist dieses Gebirgsvolkes schon in frühester Jugend zu wecken. Die Lehrer müssten angewiesen werden, jedes Jahr an Sonntagen mit den älteren Knaben mindestens zehn Exkursionen in Wald und Gebirge zu machen. Die Knaben sollen Weg und Steg genau kennen. Über die am Wegesrand wachsenden Kräuter und deren Anwendung sind sie zu belehren.

Sobald ein Knabe das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hat, haben sich dessen Eltern zu entscheiden, ob derselbe dereinst in ein Eifeler Gebirgsjägerkorps eintritt oder in einer anderen Einheit der Armee seinen Militärdienst leisten will. Fällt die Entscheidung für das Gebirgsjägerkorps aus, so haben sich die Knaben jeden Sonntagnachmittag um dreizehn Uhr an ihrem Bürgermeisteramt einzufinden. Dasselbst werden sich ebenfalls ein Unteroffizier und ein oder zwei Korpsjäger einfinden. Es ist darauf zu achten, dass die Knaben noch nicht wie Rekruten behandelt werden.

Hat ein Knabe sich nun genaue Kenntnisse der Haupt- und Nebenwege im Umkreis seiner Heimat erworben, so werden ab dem siebenzehnten

Lebensjahr Marsch und Feldwachdienst geübt. Den Knaben, welche ohnehin gerne Soldat spielen, soll man bei Auszeichnung eine baldige Beförderung zum Gefreiten oder Unteroffizier bei ihrer späteren wirklichen Dienstzeit in Aussicht stellen.

Ist unter diesen Vorbildungen das achtzehnte Lebensjahr erreicht, so werden die jungen Leute zu Schießübungen herangezogen, welche ebenfalls sonntagnachmittags stattfinden. So wird die Jugend vom Besuch der Wirtshäuser zurückgehalten. Durch Hervorhebung dieses Punktes wird man am leichtesten die Geistlichkeit dazu bewegen können auch diese Übungen am Sonntag zuzulassen.

Ist das zwanzigste Lebensjahr erreicht, dann beginnt die eigentliche Militärpflicht. Wie bei den Gebirgsvölkern der südlichen Länder werden nun die Schießübungen nach den Bedingungen für Jäger vorgenommen. So kann ein nicht unbedeutendes Kontingent an Scharfschützen herangebildet werden. Als Uniform für die Eifeler Gebirgsjäger wird Rock und Hose von grauem Kommissstuch mit grünen Aufschlägen, Feldmütze mit Schirm, Schuhe mit Gamaschen und das beste Gewehrmodell empfohlen.

- a. In der Eifel wird so ein frischer militärischer Geist in der Jugend geweckt, welcher dem Preußischen Nationalgefühl nur förderlich sei kann.
- b. Die störenden Einflüsse, welche leider auf die einfachen Naturmenschen nicht gering sind, könnten neutralisiert werden.

- c. Letztlich würde mit den Eifeler Gebirgsschützen dem Preußischen Heer eine nicht geringe Anzahl von wegekundigen Mannschaften zu Gebote stehen, welche bei einem etwaigen Krieg mit Frankreich von nicht unerheblichem Nutzen wären.

Da der Verfasser einen großen Teil seiner Jugend in der Eifel zugebracht hat, ist ihm bewusst, dass die Kenntnis des Waffengebrauchs zur Wildddieberei führen kann.⁹

Vor 100 Jahren

Bekanntmachung.

Die öffentliche Anpreisung von Wahrsagern, Phrenologen und ähnlichen Personen wird untersagt. Dazu gehört auch das Einrüden von Anzeigen in die Zeitungen und das Aufhängen von Schildern.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gefängnis bis zu einem Jahre) bestraft.

Coblenz, den 28. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 8. Armeekorps.

Der Kommandierende General.

von Bloey, General der Infanterie.

Anzeige im Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden im Mai 1915.

⁹ Auszug aus dem Artikel: „Ansichten über eine vergrößerte Wehrbarmachung der Eifel“. Von Leutnant A.D. Blanckenhorn Hellenthal Eifel. „Aachener Anzeiger, politisches Tageblatt“ Nr. 196 / 1894.

Der Klosterbrief, eine „Baugenehmigung“ aus dem Jahr 1680

Herbert Wollgarten

Unser Vereinsmitglied Herbert Wollgarten steigerte im Internet auf eine Urkunde von 1680, die einst ein Stück Schleidener Stadtgeschichte in Gang setzte. An diese Geschichte erinnert heute noch das Franziskushaus.

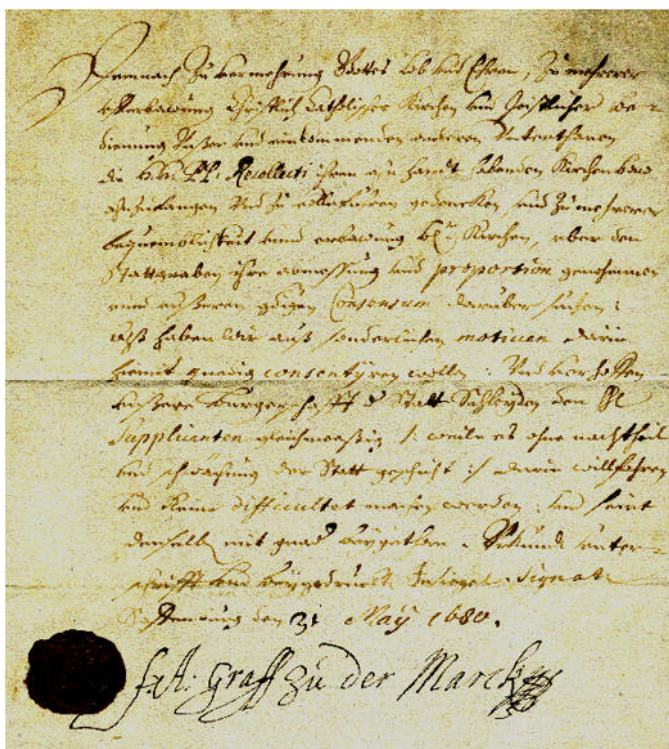


Abb. 9 „Baugenehmigung“ (Original im Besitz von H. Wollgarten)

Sub Lit H

Consensus Comiti Zustimmung des Grafen von Marck zum Bau einer Kirche de Marka aedifican - jenseits des Stadtgrabens von Schleiden

di Ecclesiam extra foveam Civitatis Schleidana

Nro 2 D

Demnach zu vermehrerung Gottes Lob und Ehren, zu mehrerer ufferbawung Christlich Catholischer Kirchen und Geistlicher bedienung

unßer und einkommenden anderen Untertanen

die H:H:P:P: Recollecti ihren ahn handt habenden Kirchenbaw

H:H:P:P: = Herrn Patres

ahnzufangen und zubollführen gedencken, und zu mehrerer bequemlichkeit und erbawung b(esag)te Kirchen über den Stattgraben ihre abmessung und proportion genohmmen und unferen g(ne)digen Consensum darüber suchen:

Als haben wir auß sonderlichen Motiven darin

hiemit gnedig consentyren wollen: und verhoffen

unßere Burgerschaft der Stadt Schleyden den hh hh = Herren

Supplicanten gleichmeeßig/: weiln es ohne nachtheil

und schwächung der Statt geschicht:/ darin willfahren

und keine difficultet machen werden, und seint

denselben mit gnad beygethan. Urkunt unterschriff

und beygedruckte Insiegel, signatur Sassenburg 31 May 1680

(Siegel) J:A: Graff zu der Marck mp

Die Rekollekten waren eine strenge Richtung des Franziskanerordens, später auch der Augustiner. Die Grafen von der Marck sind ein Zweig der Grafen von Berg, hatten Besitz um Altena im Lennetal, waren Herren der Stadt Hamm und Vögte von Essen. Die Grafschaft Marck kam mit Cleve und Berg 1666 an Brandenburg, blieb aber bis 1753 ein eigenes Territorium.

Die Kölnische Rundschau zitiert am 14.02.2013 den Kaller Autor Hans Peter Schiffer zum Thema Klosterbrief wie folgt: ¹⁰

„... dass es Graf Ernst von der Marck (1612-1654) war, der Vater Franz Antons, der 1642 dieses Kloster gründete „zur Vortpflanzung undt erhaltung Catholischer Religion und mehrung der andacht in unserer Statt Schleiden.“ Graf Ernst wollte mit diesem Franziskanerkloster den katholischen Glauben stärken. Denn 1705 war in Schleiden ein Drittel der Bevölkerung protestantisch. 1643 kamen die ersten drei Franziskaner nach Schleiden. Sie nutzten die Kapelle des damaligen Hospitals, die aber bald zu eng wurde. Sie baten Graf Franz Anton um die Genehmigung eines Kirchenbaus, die dieser am „31. May 1680“, wie aus Wollgartens Urkunde hervorgeht, erteilte.

Das Gotteshaus sollte „über den Stadtgraben ihre abmessung und proportion“ haben, also jenseits des Schleidener Stadtgrabens gebaut werden. So geschah es. Die knapp 40 Meter lange und knapp zehn Meter breite Kirche mauserte sich zum Wallfahrtsmittelpunkt. Schutzpatrone waren der hl. Rochus und der hl. Sebastian, die gegen die Pest angerufen wurden. Zwischen 1434 und 1680 wurde Schleiden neunmal von der Pest heimgesucht. Die Franziskaner gründeten 1653 eine Rochusbruderschaft und führten 1661 einen Gesang zum hl. Rochus ein, der sie vor dem „ungarischen Fieber“ bewahren sollte. 1794 kamen die französischen Truppen. 1798 wurde das Franziskanerkloster aufgehoben. Vier Jahre später versteigerte die französische Verwaltung Kloster und Kirche, die Abraham Poensgen für 3466 Taler erstand. Die Franziskanerkirche überließ er ein Jahr später der katholischen Kirchengemeinde. Erst 1922 wurde die Kirche wiedereröffnet. 1944 wurde das Gebäude völlig zerbombt.“

¹⁰ Auszug aus dem Artikel „Dokument Schleidener Stadtgeschichte“ der Kölnischen Rundschau vom 14.02.2013 (<http://www.rundschau-online.de/eifelland/franziskushaus-dokument-schleidener-stadtgeschichte,16064602,21823092.html>).

Historische Hausformen Eifeler Bauernhäuser

Klaus Stüber

Das nicht immer günstige Klima der Eifel, kalte Ostwinde, strenge Winter, heiße Sommer usw. haben Architektur und Bauweise der Bauernhäuser geprägt, die der Autor nachfolgend beschreiben möchte.¹¹

Das Winkelhaus

Das Winkelhaus findet man vorwiegend in der Nordwest-Eifel. Winkelhaus heißt es deshalb, weil Stall mit Scheune zum Wohnhaus im rechten Winkel stehen. Der äußere Winkel steht immer zur Wetterseite, damit sich das Leben im wind- und wettergeschützten Hof abspielen kann. Diese Bauweise ist aufgrund der schlechten Wetterverhältnisse in der Nordwest-Eifel entstanden. Kalte West- und Nordwest-Winde haben die Menschen auf die Idee gebracht, ihre Häuser so zu bauen, dass sie auch bei Regen und Wind zum Beispiel Heu abladen konnten. Darum ist die Tenne meist eine Durchfahrt-Tenne. Wenn man durch die Haustür in die Küche gelangt ist, geht es auf der einen Seite in die Wohnstube, auf der anderen Seite in den Stall und von da weiter zur Scheune.

¹¹ Zusammengestellt von Klaus Stüber aus alten Museumsführern des Rheinischen Freilichtmuseums Kommern 1964 und 1966.

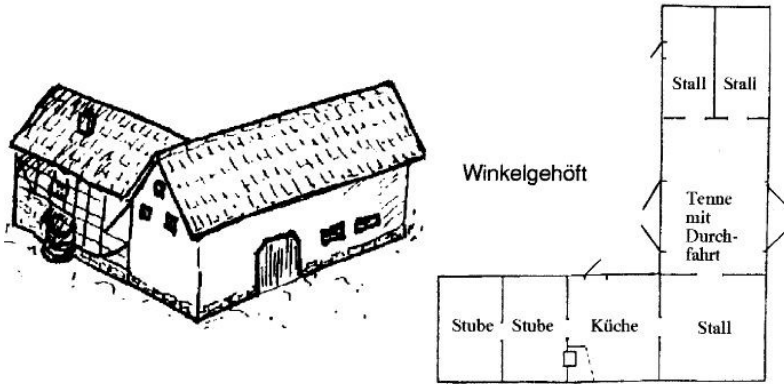


Abb. 10: Eifeler Winkelhaus

Das Kniestock-Haus

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Bauern in der Eifel – wie überall in Deutschland – Leibeigene. Sie gehörten nicht einfach sich selber wie wir, sondern waren mit ihrem „Leib“ Eigentum eines fürstlichen Herrn. Für den mussten sie Hand- und Spanndienste leisten, d.h. sie mussten für den Fürsten oder Grafen meist sehr hart arbeiten und wurden dafür nicht einmal bezahlt oder nur ganz wenig. Dagegen haben sich die Bauern aufgelehnt und haben ihre Befreiung von der Leibeigenschaft erkämpft (um 1810).

Aber auch aus anderen Gründen ging es den Bauern in der Eifel schlecht. Das Klima war ungünstig und der karge (schlechte) und steinige Boden gab für die Landwirtschaft nicht viel her. Weil nicht viel Geld vorhanden war, waren auch die Arbeitsgeräte nicht gerade „fortschrittlich“. So konnten die Bauern nicht viel ernten.

Als die Eifel in unserer Gegend dann vor etwa 130 Jahren durch den Bau von Straßen und vor allem durch die Eisenbahnlinien an die umliegenden Industriestädte Aachen, Bonn, Köln, Trier angeschlossen wurde, verbesserte sich die Lage der Bauern nach und nach. So wurde zum Beispiel der Viehtransport leichter, und die Bauern konnten auf den Märkten der Städte ihre Produkte wie Obst, Gemüse und Eier verkaufen und erhielten dadurch Geld.

Dennoch reichte für die meisten Bauern dieses Geld nicht gleich für ein großes, zweigeschossiges Haus. Aber die Bauern brauchten für ihre oft großen Familien ein zweites Geschoss für mehr Schlafräume. So kamen sie auf die Idee, ein halbes Geschoss über den Wohnräumen dafür zu nutzen. Diesen Teil des Dachraumes nannte man „Kniestock“ oder „Drempel“. Diese Räume hatten schräge Wände, sie lagen im Dachstuhl.

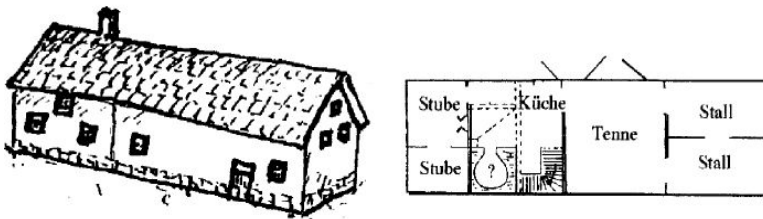


Abb. 11: Kniestockhaus

Das Eifeler Einhaus

Das Eifeler Einhaus ist ein Steinhaus. Es sieht manchmal recht städtisch aus, ist aber auch in den Dörfern zu finden. Reiche Bauern wohnten in diesen Häusern. Sie hatten meist Beziehungen (durch Handel)

mit der Stadt, und ihnen lag viel daran zu repräsentieren, d.h. sich wohlhabend darzustellen. Deshalb sind die Türen und Gesimse dieser Häuser oft verziert und sie haben eine Treppe am Eingang, die den Wohnteil „in die Höhe“ hebt. Diese Häuser haben meist zwei volle Geschosshöhen und oft darüber noch einen „Drempel“.

Im Innern haben die Häuser einen Flur. Rechts und links von diesem Flur liegen je zwei Räume hintereinander. Man nennt sie deshalb auch zweiraum-tiefe Häuser. Die Schlafräume liegen im Obergeschoss. Neben dem Wohnteil befindet sich der Wirtschaftsteil: Ställe, Tenne, Scheune. Eifeler Einhäuser findet man meist als einzelne Häuser. Wenn sie direkt aneinander gebaut sind und dann zusammen manchmal 40 Meter lang sind, nennt man sie auch eine „Trierer Zeile“.

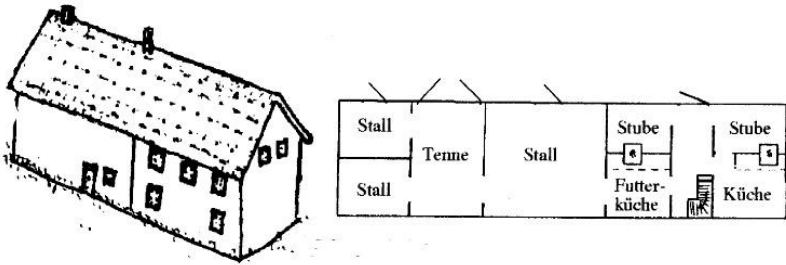


Abb. 12: Eifeler Einhaus

Der Vierseithof

Am Namen des Hauses kann man schon ungefähr erkennen, wie es aussieht. Natürlich haben alle Häuser vier Seiten: je zwei Giebel, die Seite mit der Eingangstür und eine Rückseite. Das Besondere am Vierseithof ist, dass mehrere Gebäude so angeordnet sind, dass der Hof nach allen Seiten abgeschlossen ist. Das macht ihn vor ungebetenen „Gästen“ (ob Mensch oder Getier) ziemlich sicher.